№ 17. 1827.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 28. Februar.

Inland.

Berlin den 23. Februar. Se. Majestät der König haben dem Königl. Sächsischen Hof- und Justizrath Müller zu Dresden den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Prediger Theremin zu Gramzow im Regierungsbezirk Potsdam, den rothen Adlerorden dritter Klasse und dem Schullehrer Voßköhler zu Miltern bei Tangermünde, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Klasse zu verleihen geruhet.

JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind von Strelitz hier angekommen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 16. Februar. Vor einigen Tagen und am 13. wurden in München zwei akademische Jünglinge dem Schooß der Erde übergeben. Beide Leichen wurden von den Studierenden zahlreich begleitet und die Fackeln, wie gewöhnlich, im Grabe verbrannt. Die Gewohnheit dieser jungen Männer, Hals und Brust nicht hinlänglich vor Erkältung zu schützen, mag unstreitig die Veranlassung ihres allzufrühen Hintritts seyn.

Am 5. d. fiel in der Kirche zu Werthenstein, Kantons Luzern, das Gewölbe herunter; doch konnten die Leute, die sich in derselben befanden, noch alle sich retten, weil die Gefahr zur rechten Zeit wahrgenommen wurde.

Am 3. Febr. ganz in der Frühe fiel bei Eggolfing zwischen Braunau und Schärding, ein mörderisches Zollscharmützel vor, wobei der Zöllner einen Stich in den Kopf erhielt, einem Gendarm der Arm zweimal gebrochen, und die zwei andern Gendarmen gleichfalls schwer verwundet wurden. Bei der landgerichtlichen Untersuchung dieses Vorfalls an Ort und Stelle fand sich das zerbrochene Gewehr eines Krämers, und ein Stück vom Hirnschädel eines Bauern, woran noch die grauen Haare zu sehen waren.

Leipzig den 13. Februar. Vor einigen Tagen kam der ehemalige König von Schweden, der Oberst Gustavson, mit der Eilpost hier an, auf welcher er

außen einen Sitz gehabt und deshalb die Hände erfroren haben soll. Er lebt höchst einfach, wohnt in dem Gasthause zur Säge und will, dem Vernehmen nach, nach Dresden reisen.

Seit vielen Jahren haben wir nicht so viel Schnee gehabt, als jetzt; man kann seine Höhe im Durchschnitt über eine Elle rechnen. In dem Sächsischen Erzgebirge ist die Schneemasse noch weit größer. Auf einem Rittergute in der höhern Gebirgsgegend liegt er im Hofe desselben 5 bis 6 Ellen hoch.

Man bemerkt seit einiger Zeit in der westlichen Schweiz Agenten des Vicekönigs von Egypten, welche sich Mühe geben, die jungen Leute, sowohl Gemeine als Unteroffiziere, welche in Frankreich gedient haben, in den Dienst dieses Pascha's zu locken, indem sie ihnen die allerglänzendsten Versprechungen machen. Diese Agenten sind Piemonteser, welche wegen Theilnahme an der Revolution von 1821 aus ihrem Vaterlande verbannt sind. Bisher hat sich jedoch noch Niemand durch ihre Anträge verführen lassen.

Oestreichische Staaten.

Wien den 20. Februar. Am 9. Februar stellte sich das Eis bei Preßburg und am folgenden Tage wurde die Donau schon passirt.

Der Oestreichische Beobachter hat über Zante drei neue Blätter der allgemeinen Zeitung von Griechenland bis zum 27. December erhalten. In dem Blatte Nro. 11. vom 23. Dec. beschreibt diese Zeitung eine mißglückte Operation der Griechen gegen die Insel Talandi (oder Talanta, zwischen Negroponte und dem festen Lande) in der Nähe des Landstrichs, in welchem sich Karaiskaki jetzt so tapfer behauptet. Es hatte viel Zeit gekostet, die auf den Inseln zerstreuten Kapitains zu diesem Streifzuge zu bewegen, und ein General Gatzo sollte die Unternehmung leiten. Des Hauptorts Talandi hätte man sich vielleicht bemächtigt, aber plötzlich brachen 500 Türkische Reiter und Fußsoldaten hervor und die Griechen nahmen die Flucht. Viele tapfere Häuptlinge, Angelo, Kalmida, Kondo, Chamakioti, Sakellion, Athanasius Emanuel Papa, fielen unter dem Schwerdte der Türken. Dem Anführer Gatzo gelang es, sich mit dreißig Mann in eine alte verfallene Kirche zu flüchten, und hier vertheidigte er sich über acht Stunden gegen die Türken, wobei an 150 Mann von den Feinden niedergeschossen wurden. Ein Corps Griechen unter der Anführung des Tsamis, Karatasso's Sohn, befreite endlich die tapfern Streiter, welche sich darauf nach einem Verluste von 34 Mann, und mit dem Schwur, sich zu rächen, wieder einschifften. Der Oberst Voutier, welcher jetzt den Titel Tagmatarch führt, war mit 80 Mann regelmäßiger Truppen der Expedition gefolgt, aber als er den Tag darauf mit noch andern Hülfstruppen erschien, war die Flotte bereits abgesegelt, und es blieb ihm nun auch weiter nichts übrig, als sogleich wieder umzukehren. Die allgemeine Zeitung von Griechenland äußert sich sehr bitter über diese Abfahrt der Griechischen Kriegsflotte.

Auch die mit der letzten Post aus Konstantinopel vom 25. Januar eingelaufenen Nachrichten sind von geringer Bedeutung. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben: „Die gegen Ende des Jahres 1825 ins Lager des Seraskiers von Rumelien abgegangenen Pforten-Commissaire, Hußni-Bey und Nedschib-Effendi (letzterer Agent des Vice-Königs von Egypten) sind am 18. Januar wieder nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Hußni-Bey wurde von dem Großwesir und den Ministern der Pforte mit vieler Auszeichnung empfangen; er hat sein Amt, als Tschausch-Baschi (Reichs-Marschall) bereits wieder angetreten und mehreren Raths-Versammlungen, die in den letztverflossenen Tagen gehalten wurden, beigewohnt. — Von den neu gebildeten Truppen sind bereits vor einiger Zeit mehrere Regimenter, über Seres und Larissa, nach dem Lager des Seraskiers Reschid-Pascha abgegangen; sie sollen jedoch auf dem, in dieser Jahreszeit sehr beschwerlichen Marsche, durch unwirthbare Gegenden, wo ihnen alle Lebensmittel nachgeführt werden müssen, sehr gelitten haben. Am 15. Januar ist eine neue Abtheilung dieser Truppen, 1500 Mann stark, auf demselben Wege dahin aufgebrochen. — Das Corps regulairer Kavallerie, mit dessen Errichtung der Anfang gemacht worden, soll in den neu erbauten Kasernen von Ramis-Tschiftlick unterbracht werden. Zu Herbeischaffung der für diese Kavallerie nöthigen Pferde sind bereits an mehrere Pascha's in Bulgarien und Rumelien Befehle ergangen, solche, entweder in ihren Statthalterschaften gegen baare Bezahlung anzuschaffen, oder sich deshalb an die Hospodare der Wallachei und Moldau zu wenden, um durch Ankauf, ohne Bedrückung des Landmannes, die erforderliche Zahl zu erstehen. — Mehrere Individuen, welche, wie sich erst jetzt mit Gewißheit gezeigt hat, in die im Laufe des verflossenen Jahres gegen die neue Ordnung der Dinge angezettelten Complotte

verwickelt waren, sind unlängst theils hingerichtet, theils aus der Hauptstadt verwiesen worden. Unter den Hingerichteten befindet sich der ehemalige Tulumbadschi-Baschi, (Oberster der Pompiers) Ali Aga, dessen Kopf im ersten Hof des Serails zur Schau ausgestellt wurde. Am 25. Januar hatte der Gesandte des Sultans von Buchara, seine feierliche Audienz beim Großherrn, wobei er, nebst seinen Begleitern, mit Pelzen und Ehren-Kleidern beschenkt, und ihm die Auszeichnung zu Theil wurde, daß Se. Hoheit selbst mehrere Fragen über sein Land und seine Reisen an ihn richtete. — Die Post aus Smyrna war bei Abgang dieser Nachrichten aus Konstantinopel (am 25. Januar) noch nicht eingetroffen; es fehlte daher an Berichten aus dem Archipelagus und vom Kriegsschauplatze."

Eine gräßliche Mordthat ist seit einigen Tagen der Gegenstand des allgemeinen Gespräches. Sie wurde am 13. d. M. an einem allgemein verehrten Greise, dem Hrn. Professor der Mathematik in der Architektur-Klasse der K. K. Akademie der bildenden Künste, Abbé Plank, begangen. Der Mord geschah wahrscheinlich um die Mittagsstunde in der Wohnung des Unglücklichen, an der Ecke der Johannesgasse gegen die Seilerstätte. Der Mörder hatte die Frechheit, einen Theil der geraubten Effekten — denn Raubsucht schien die Quelle dieses Verbrechens gewesen zu seyn — an öffentlichen Orten unter fremdem Namen zu veräußern. Das Empörende, welches der Gedanke eines Menschenmordes für jedes fühlende Gemüth hat, steigt noch zu einem höhern Grade, wenn das Verbrechen, wie hier der Fall war, an einem Manne begangen wird, der durch seinen Stand, durch seinen Rang in der Gesellschaft — seine seltenen Fähigkeiten als Lehrer, durch sein hohes Alter — und durch die seltensten Eigenschaften des Geistes und Herzens, allgemeine Liebe und Vertrauen genoß. Der Thätigkeit unserer Behörden ist es gelungen, den abscheulichen Vollbringer dieses Meuchelmordes zur Haft zu bringen.

Niederlande.

Brüssel den 14. Februar. Am 11., dem Geburtstage unsers berühmten Gretry, wurde das Haus zu Lüttich, in dem er geboren ist, erleuchtet, und man hatte beim Eingang der Straße einen Triumphbogen, von einer Lyra gekrönt, aufgerichtet.

In Amsterdam sind vom 10. Januar bis zum 10. Februar 1827. 898 Menschen geboren und 1104 gestorben; demnach ist die Sterblichkeit noch immer sehr groß.

Die Bevölkerung des Königreichs der Niederlande hat sich in den letzten 7 Jahren immer vermehrt. Im Jahre 1820 betrug sie 5,640,552 Seelen, und im Jahre 1826 bereits 6,059,506.

Italien.

Rom den 8. Februar. Die erste Kolonne der aus Neapel nach ihrer Heimath zurückkehrenden Oestr. Truppen ist gestern hier angekommen; es werden ihr noch 14 Abtheilungen — im Ganzen 9656 Mann und 2354 Pferde — folgen, und die letzte wird am 7. k. M. hier eintreffen.

Frankreich.

Paris den 17. Februar. Montag ist der Pairs-Kammer das Portogesetz vorgelegt worden.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. d., in welcher der Justizminister den Gesetzentwurf wegen der Geschwornen und die Amendements der Pairskammer vorlegte, war äußerst stürmisch. Kaum hatte der Minister seine Rede geschlossen, so entstand ein großes Gemurre, und Hr. Mechin verlangte das Wort. Worüber, fragte der Präsident. Hr. Mechin: Ich will wissen, worauf man fußt, um einer Kammer ein anderes Gesetz vorzulegen, als dasjenige, was die andere angenommen hat. Der Präsident bemerkte, es sei nicht der Augenblick, sich in eine Erörterung hierüber einzulassen; dieses dürfe erst später geschehen; jetzt komme es nur darauf an, den Empfang des Gesetzentwurfes zu beglaubigen. „Welches? Welches?" erscholl es nunmehr von den Oppositionsbänken, „es sind ja ihrer zwei?" Nun denn, rief der Präsident mit starker Stimme aus, so beglaubigt die Kammer den Empfang der zwei Gesetzentwürfe. Hier stieg der Tumult aufs höchste und es dauerte lange, ehe der Berichterstatter der Commission der Bittschriften zu Worte kommen konnte. Bei Gelegenheit einer Bittschrift über das Preßgesetz, deren Verweisung an die betreffende Commission vorgeschlagen wurde, erhob sich Herr Benj. Constant und sagte, dieses sei ganz unnütz, jede Debatte sei fruchtlos, sobald sich die Minister erlauben dürften, die Beschlüsse einer Kammer mit Füßen zu treten. (Lärm.) — In dieser Art lenkten mehrere Redner die Berathung wieder auf den Eingangs gedachten Gegenstand, jedoch ohne Erfolg, zurück.

In der Sitzung vom 13. begann die Berathung über das Preßgesetz. Hr. Agier, der zuerst dagegen sprach, sagte, er müsse gegen das Gesetz stimmen,

weil es im Widerspruch mit der Charte und dem gemeinen Rechte sei und weil es die Sicherheit der Monarchie und die Interessen des Handels und der Gewerbe gefährde. Auf die Würdigung der Vorschläge der Commission könne er sich nicht einlassen, erstens weil sie die verderblichsten Grundsätze habe bestehen lassen, und zweitens weil die Minister diese Vorschläge nicht angenommen hätten. Nach ihm nahm der Graf Rougé das Wort und stellte zuerst die Nothwendigkeit einer neuen Gesetzgebung über die Presse dar; indem es Zeit sei, den Ausschweifungen und der überhandnehmenden Zügellosigkeit einen Damm entgegen zu setzen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. ließ sich unter andern Herr Benj. Constant vernehmen. „Das Ministerium hat sich, sagte er, geweigert, uns zu sagen, daß es die Abänderungen der Commission annehme, die, ohne Zweifel aus reinem Herzen geflossen, dennoch scheinbar blos Verbesserungen bilden, und ihrer Schwachheit und Unzulänglichkeit ungeachtet, die Toleranz der Macht nicht haben erkaufen können. Wir bleiben also ganz in dem ursprünglichen Vorschlag der Minister stehen. Einen Gewinn haben wir dadurch, daß nämlich unsere Mißbilligung desto leichter auszuführen ist. Ganz Europa hat sich schon darüber verwundert, wie ein solcher Vorschlag habe ausgedacht werden können, der nur in dem gefesselten Asien und dem sklavischen Afrika hätte Platz finden können. Ich bin, sagte der Redner weiter hin, bemüht gewesen, auf einen Augenblick ein anderer Mensch zu seyn, um einen Entwurf auszudenken, wie man der Freiheit der Presse den Todesstoß geben mögte, und ich bin zu folgenden Ideen gelangt: Zuerst würde ich, wenn ich zu meinem Zweck die Stimme einer Kammer bedürfte, gegen diese Freiheit die Furcht und das Privatinteresse in Bewegung bringen, dann würde ich nicht sagen, daß jedesmal, wenn die Regierung die Verläumdungen hat verfolgen wollen, die Gerichte sie verurtheilt haben, sondern ich würde über die Nachläßigkeit der Magistratur klagen. Ich würde nicht sagen, daß die öffentliche Meinung schon das Urtheil über diese Produkte gesprochen hat, und daß sie gar keinen Einfluß haben. Ich würde deren Wirkung und Zahl vergrößern, um desto mehr die Gefahr der Freiheit der Presse herauszustellen. Nachdem ich die Geister so vorbereitet hätte, würde ich die Gefahr der Preßfreiheit in andern Punkten noch vergrößern. Dann würde ich auf ein System bedacht seyn, um die Preßfreiheit indirekt zu zerstören, ohne das Wort Censur zu nennen. Dazu dient zuerst die Idee der Niederlegung; diese Formalität, früher blos dazu bestimmt, um den Anfang der 6 Monate, binnen welchen die Verfolgung Statt finden konnte, festzusetzen, dient jetzt zur Prüfung der Werke. Allein, würde ich zusetzen, es ist dieses keine Censur, indem es die Erscheinung des Werkes nicht hindert, mit dem einzigen Unterschiede, daß kein Exemplar in die Welt kommen darf!!! (Gelächter.) So hätte ich dann die ernsthaften Werke beseitigt; die kleinen Broschüren würden so einer ungeheuern Auflage unterworfen, damit die Reklamationen der Schlachtopfer und die Gedanken der guten Bürger unbeachtet blieben, oder der Verfasser das Recht zu deren Bekanntmachung theuer erkaufen müßte. Zugleich könnten dann nur die Reichen diese Werkchen kaufen, und es würde diese Maaßregel den Vortheil haben, die Vermehrung der Kenntnisse der mittlern Klasse zu verhindern. So wäre die Presse von allen Seiten in einem Netze gefangen, bis auf die Tagblätter, die tägliche Verbindung zwischen den Bürgern aller Meinungen bilden: dieses Band müßte zerstört werden. — Ich würde das Beispiel Mahmuds nachahmen. So wie er die Kaffeehäuser in Konstantinopel schloß, die dort die Vereinigungspunkte bildeten, so müßten die Journale aufhören, die bei uns die moralische Sympathie darstellen. Auf direkte Weise läßt sich nun dieser Zweck nicht erreichen, und ich würde ein indirektes Mittel erfinden, darin bestehend, daß man den Journalen unausführbare Einrichtungen auferlegte, und sie den Neckereien der subalternsten Beamten blosstellte. So dächte ich, sie müde zu machen und zum Schweigen zu bringen. Ja, ich würde die Verträge zerstören, dem Betrug Thür und Thor öffnen, um nur mein System zu vervollständigen. Zugleich würden meine besoldeten Blätter die sklavischen Lehren verbreiten, meine Ungerechtigkeiten loben, unter der Androhung, sonst sie dem Hungertode Preis zu geben. Endlich würde ich, um den Baum an der Wurzel abzuschneiden, die Buchdrucker verantwortlich machen, während sie unmöglich alles lesen können, was sie drucken, da z. B. Hr. F. Didot in einem Jahr 460,000 Bände gedruckt hat; dieser würde sich also 460,000 Prozessen aussetzen. (Verneinungen im Centrum.) Hr. F. Didot hat im verflossenen Jahre 460,000 Bücher gedruckt. Dann würde ich dem Buchdrucker noch mit wenigeren Umständen und ohne Urtheil sein Brevet entreißen; zuletzt würde ich den mechanischen

Operationen solche Hindernisse in den Weg legen, daß das Ganze nicht mehr betrieben werden könnte. Hätte ich auf diese Weise mein Werk auf den Gipfel der Vollkommenheit gebracht, so fragte es sich nur noch, ob ich eine Versammlung von Männern fände, die sich bereit finden ließen, mein Werk zu billigen. Vergleichen wir nun diesen meinen Plan mit dem des Ministeriums. Hier ging der Redner die Aehnlichkeiten durch. Wem, sagte er sodann, wird man die vorläufige Prüfung anvertrauen? — Warum will man das Werk von 5 Bogen dem größten Theil der Bürger unzugänglich machen? und zerstört man nicht durch den Entwurf die Entwickelung der menschlichen Kenntnisse? Man hat sich herausgenommen, zu sagen, die Vorstellungen der Arbeiter seien abgenutzte Mittel. Der Hunger nützt sich nicht ab. Wenn 40,000 Arbeiter in Paris und vielleicht 100,000 in den Provinzen brodlos werden, so würde es mir an der bestbesetzten Tafel nicht mehr schmecken. Ich glaube an eine Vorsehung, und sie muß die wahren Urheber dieser Geißel strafen. Man sagt uns ferner, es sei nicht möglich, beim Bestand der Preßfreiheit ein Land zu regieren. So wie ihr es jetzt regiert, ja, so ein Ministerium, was sogar mit sich selbst im Widerspruch steht. Man spricht uns hier von der allgemeinen Unruhe, und daß wir uns eilen müßten, unserm betrübten Zustande ein Ende zu machen. Erinnern Sie sich, meine Herren, dieses Ausdrucks? Vor drei Tagen kömmt ein anderer, und spricht von der allgemeinen Ruhe und Zufriedenheit, die gegenseitige Meinung als lügenhafte Deklamation qualificirend. Wer hat diese Deklamationen gemacht? Wem anders als seinem Kollegen hat der Finanzminister geantwortet? Der Hr. Justizminister, mit ruhigem Tone: Das habe ich nicht gesagt, das ist Uebertreibung. — Hierauf las der Redner folgende Stelle aus dem Vortrage des Justizministers vor: „Es ist ein großes Uebel, meine Herren, wenn die Gesetze unvermögend sind, und weder die öffentliche Ordnung, noch die Bürger mit Kraft beschützen. Man kann nicht genug eilen, um diesem betrübten Zustande ein Ende zu machen." Der Minister bemerkte hierauf, daß es leicht sei, abgerissenen Sätzen einer langen Rede einen falschen Sinn unterzuschieben. — So stehn die Sachen, schloß Hr. B. Constant. Wollen Sie nun, Deputirte von Frankreich, dem Einen die Freiheit aufopfern, weil er von unserm betrübten Zustande gesprochen hat, und dem andern unser Geld hingeben, weil er unsere glückliche Lage gepriesen hat?

In der Sitzung vom 14. dauerte die nämliche Verhandlung fort. Hr. v. Salaberry sprach für das Gesetz, und erinnerte daran, daß die Königliche Druckerei vom Kardinal v. Richelieu angelegt worden sei; das erste Werk, das aus dieser Officin hervorging, war die Nachfolge Christi. Laßt uns hoffen, daß die Zügellosigkeit im Jahr 1827 mit dem Evangelium von Touquet (dem verstümmelten) endigen wird.

Nach Hrn. v. Labourdonnaye, der gegen und Hrn. Gallard v. Terraube, der für das Gesetz sprachen, bestieg Hr. Royer Collard die Rednerbühne. In seinem weitläuftigen Vortrage gegen den Entwurf sagte er unter andern: Der Entwurf muß schon der Inquisition im Geiste vorgeschwebt haben, die zu der Zeit der Verfolgung der Albingenser die Orthodoxen mit den Ketzern in ein Feuer warf, damit ja keiner dieser letztern davon komme. (Lebhafte Bewegung). Hat man je in der Revolution, während der größten Tyrannei, eine solche Verachtung gegen die Menschheit an den Tag gelegt. (Mehrere Stimmen: Das ist wohl wahr! hört! hört!) Zwar läßt der Entwurf uns das Leben, und beraubt uns nur den Gedanken. Um die Journale zu zerstören, hebt er die ewigen Gesetze des Rechts auf, er erklärt die bestehenden Uebereinkünfte für unerlaubt, vernichtet die Verträge, ermächtigt die Spoliation und reizt zum Diebstahl. Ein Gesetz, was die Moral verneint, ist gotteslästerisch; ein Gesetz, das mit dem gegenseitig gegebenen Vertrauen spielt, ist die Umwälzung der Gesellschaft. Kein Gehorsam darf ihm geleistet werden; denn, sagt Bossouet, es giebt auf Erden kein Recht gegen das Recht. Mußte es unter der legitimen Regierung dazu kommen, daß man solche Grundsätze wieder entwickeln muß? Aber es ist noch Treue und Glauben in Frankreich, und eure Verderbtheit wird nicht befolgt werden. Jeder wird seine Schuld zahlen, und man wird den untreuen Depositar mit der Infamie belegen, der von dem häßlichen Vorrecht Gebrauch macht, das ihm das Gesetz gestattet! Welche Zukunft bereiten uns solche Grundsätze! (Unterbrechung. Beifall und Bravo's.) Die Unternehmung des Entwurfes ist mühsam, allein sie ist schwer durchzuführen. Die Entwickelung der Verstandeskräfte ist längst aus den Büchern in die Köpfe übergegangen, und daraus müßtet ihr sie verjagen, um euer System zu vervollständigen. Habt ihr dafür auch einen Gesetzvorschlag? (Allgemeines Gelächter). Ferner müßt ihr die ganze Volksmasse

zerstreuen, alle zum Ackerbau nöthigen, dann die Werkstätten, Manufakturen und alle Communikations-Mittel zerstören. (Unterbrechung.) Ohne alles dieses erreicht ihr euern Zweck nicht. Das sind die schönen Tage, deren glänzende Morgenröthe das Preßgesetz bildet. Doch, die menschliche Gesellschaft wird nicht untergehen: sie hat noch Stützen genug, um ihren Feinden zu trotzen. Hr. Syries v. Mayrinhac sprach für den Entwurf.

In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer sprach zuerst Hr. v. Frenilly für das Gesetz. Nach diesem Redner verlangte der Finanz-Minister das Wort, und schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Die Preßfreiheit ist in Zügellosigkeit übergegangen. Man vergleiche die jetzt erscheinenden Blätter mit denen vor 1, 2, 3, 4, 5 Jahren, und man überzeugt sich von den schnellen Fortschritten dieser Zügellosigkeit. Die Gesellschaft wird mitten in ihrer Wohlfahrt dadurch gestört; sie wird in Bestürzung und Anarchie versetzt. Die Gesetzgebung bewaffnet die Macht, um diese Gefahr zu verhüten. Ihre Commission hat sich bemüht, den Entwurf in verschiedenen Punkten zu verbessern. In denjenigen, worin es uns scheint, daß sie diesen Zweck erreicht hat, werden wir uns für glücklich schätzen, die Zustimmung des Königs zu erwirken, um die Diskussion dadurch zu vereinfachen, daß wir denselben beitreten. (Lebhafter Eindruck.) In denjenigen Punkten, worin es uns scheint, daß sie keine hinlänglichen Repressionsmittel vorgeschlagen hat, werden wir mit Ihnen die Wahrheit in gutem Glauben auszumitteln suchen; wir werden sie finden, indem allen gesellschaftlichen Gewalten zu sehr an deren Ausmittelung gelegen ist. (Bravo.)

Nach dem Minister sprachen die HH. v. Burosse gegen und v. Courzay für das Gesetz; Hr. Gautier, ein Mitglied der Commission, erklärte, er thue, indem er gegen den Gesetzentwurf auftrete, seinen Gewohnheiten und seinen Meinungen Gewalt an. (Hier blickte Alles auf den Siegelbewahrer); allein die Gesellschaft sei in Gefahr, und er halte es für Pflicht, zu reden. Es herrscht, sagt man, der gränzenloseste Unfug von Seiten der Presse, sie greift alles Gute und Heilige an, die Gesetze sind unzureichend, um die Bürger zu schützen; es ist Zeit, diesem Zustande ein Ende zu machen. Dieses ist der Hauptpunkt der Diskussion. Ich will nicht untersuchen, ob hierin eine Uebertreibung Statt findet, sondern nur, ob man die wahre Ursache der Mißbräuche der Presse und deren angeblicher Straflosigkeit anführt. Die Gesetze von 1819 und 1822 umfassen alle Fälle, worin die Presse das Werkzeug eines Verbrechens oder Vergehens bilden kann; der Beweis davon liegt in dem Umstand, daß man in dem Entwurf keine neue Classifikation aufstellt. Alles ist also vorgesehen, und man kann der Gesetzgebung keinen Vorwurf machen. Dieser kann nur gegen die Magistratur Platz greifen, die man anklagt, das Gesetz nicht nach dem Willen des Ministeriums anzuwenden. Hierin liegt der Schlüssel zu den Widersprüchen zwischen den vorgetragenen Beweggründen des Entwurfs und zwischen dessen Verfügungen. Hier ist die Ursache, warum man alles hindern, allem Schwierigkeiten entgegensetzen will. Warum aber weigert sich diese Magistratur, hier die Verwaltung zu unterstützen? Weil erstere in diesen Sachen nicht eine bloß gerichtliche, sondern eine politische Gewalt ausübt; sie urtheilt nämlich einzig nach ihrem Gewissen, und dieses steht nothwendig unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung. Diese öffentliche Meinung ist durch die Natur der Dinge eine der Hauptgewalten im Staate. Sie ist dem Ministerium entgegen, und weigert sich, in dessen Ansichten einzugehen. So kömmt es dann, daß das Ministerium über die Straflosigkeit der Presse klagt. Wer auf einer gewissen Höhe steht, erfährt oft nichts über diese öffentliche Meinung, und so mag dieselbe unserm Ministerium unbekannt geblieben seyn. Allein jetzt hat dasselbe Gelegenheit, darüber zur Erkenntniß zu kommen, da alle Schriftsteller, die die Ehre Frankreichs ausmachen, nach und nach zu seinen Gegnern übergetreten sind, sich keine Stimme, außer den von ihm Bezahlten, zu seinem Vortheil erhebt. Es giebt auch ein Gewissen anderswo, als bei denen, die die Ansichten der Minister stets billigen; und es giebt Treue auch anderswo, als bei denen, die ihnen eine unbedingte Unabhängigkeit bezeugen. So spricht sich auch jetzt die öffentliche Meinung gegen den Entwurf aus, weil er den Gedanken in Fesseln setzt, die Charte zerreißt, und das Königthum selbst durch die Excesse kompromittirt, die man in seinem Namen begehen will. (Gemurre.) Daher die allgemeine Bewegung, deren Zeugen Sie sind. Verweigern Sie, meine HH., Ihre Stimme diesem unklugen Entwurf, und machen Sie dadurch der Bewegung und der Trennung zwischen der Regierung und der öffentlichen Meinung ein Ende, die nur Zwistigkeiten in der Nation hervorbringt.

Die Wähler von Pairs haben eine Bittschrift an

den König entworfen, worin sie Sr. Maj. ihre Beschwerden gegen das Ministerium vortragen, und die Ungesetzlichkeit der jetzigen Zusammensetzung der Kammer vorstellen. Sie bitten demnach, der König möge durch die Entfernung der Minister und Auflösung der Deputirtenkammer der öffentlichen Meinung nachgeben.

In der Etoile liest man einen Brief des Herzogs von Bassano (Maret), in welchem erzählt wird, daß der Herzog, noch gegen Ende des Jahres 1815, amtliche Schreiben vom österr. Minister mit der Aufschrift: An den Herzog von Bassano, erhalten habe, allein schon vom 16. August 1816 an, haben die Antworten Sr. Exell. des Fürsten von Metternich gelautet: An den Herzog von Maret. Indessen haben andere Mitglieder der österr. Regierung bis 1819 den Titel Bassano gebraucht. Er selbst übrigens habe sich Bassano geschrieben und dasselbe habe der Herzog von Vicenza (Caulaincourt) stets in Betreff seines Namens gethan.

Zu Rouen ist Donnerstag folgender Unglücksfall geschehen. Ein Hr. Drake, Engländer von Geburt, der sich in Paris aufhält, hatte in London drei Schlangen und einige junge Krokodille gekauft, um damit seine Menagerie, die er dem Publikum zeigte, zu vermehren. Als er im Gasthofe zu Rouen ankam, fand er, daß eine der drei Schlangen todt war, und warf sie daher aus dem Käfig. Die zweite schien ihm auch kein Lebenszeichen mehr zu geben, weshalb er sie ebenfalls herausnahm und beim Lichte betrachtete. Plötzlich biß sie ihn aber in einen Finger der linken Hand. Er hatte die Geistesgegenwart, sie beim Schwanze festzuhalten, um sie wieder in den Käfig zu bringen, während dessen aber erhielt er einen zweiten Biß in den Ballen der linken Hand. Er lief nun gleich nach Wasser, rief nach einem Arzt und rieb sich einstweilen im Hofe die Hand auf dem vorhandenen Eis; sodann band er, mit einer Schnur, sich den Arm unterhalb der Faust fest zu. Mittlerweile kam der Arzt, und brannte die Wunden mit einem glühenden Eisen aus. Allein alles war vergeblich; nach einigen Minuten stellte sich die Wuth ein, und nach achtstündigem Leiden starb Drake. Er war 50 Jahr alt.

Spanien.

Madrid den 6. Februar. Der König hat den General-Capitain Palafox, welchen die Militair-Junta nicht reinigen wollte, nun selbst gereinigt.

Man sagt, daß der Vicomte Canellas in Ciudad-Rodrigo verhaftet worden sei.

Lopez, das Haupt des Aufstandes, welcher in Niederandalusien ausbrach, ist den 27. Januar in Velez-Malaga gehängt worden. Sein Leichnam wurde in 4 Theile zerschnitten und an verschiedenen Orten aufgesteckt.

Die heutige Zeitung theilt eine Ordonnanz mit, nach welcher die Eigenschaft eines konstitutionellen Milizmannes fernerhin kein Hinderniß ist, das Gewerbe eines Advokaten, Doktors und Chirurgen auszuüben. Diese Aerzte und Chirurgen sollen jedoch nie zur Königl. Familie gerufen werden.

Es ist eine Verfügung erlassen worden, wonach die Offiziere der Königl. Freiwilligen den Beweis geben müssen, im Fall sie zu einem aktiven Dienst außerhalb ihres Wohnorts berufen werden sollten, daß sie sechs Monate lang aus ihren eigenen Mitteln zu leben im Stande seien, ohne daß sie den geringsten Zuschuß von Seiten der Regierung zu fordern genöthigt wären.

Portugal.

Lissabon den 31. Januar. Aus den Berichten, die bei dem Kriegsministerium eingegangen sind, ergiebt es sich, daß die Truppen der Regentin ganz im Besitz des rechten Ufers des Duero sind.

Auf den Antrag des Grafen de Lapa hat die Kammer in der Sitzung vom 29sten eine Adresse an den König Don Pedro votirt, um ihn zu bitten, die Königin Donna Maria die II. sobald als möglich nach Portugal zu schicken.

Die Kammer der Pairs hat zur Errichtung des akademischen Corps ihre Zustimmung nicht gegeben. Der Marquis d'Alegrette zeigte an, daß ein Theil dieses Corps sich zu den Fahnen des Marquis de Chaves geschlagen habe.

Die beiden Bataillons der Englischen Garde haben sich diesen Morgen in Marsch gesetzt. Die Kavallerie und Artillerie folgen nach; der General Clinton wird ebenfalls mit seinem Hauptquartier abgehen. — Ein Dampfboot ist diesen Morgen von London angekommen.

Die Insurgenten sind am 19. in der Gegend von Inojosa über den Duero gegangen, und man muß sich darauf gefaßt machen, daß mit ihnen der Schrekken und das Blutvergießen in dem Bezirke von Miranda eintreten wird. Der Graf von Villaflor ist an den Duero vorgerückt, und gegenwärtig wird er sie bereits so empfangen haben, wie er bei andern Gelegenheiten gethan hat. Die Bewegungen der andern Divisionen werden so unter einander ver-

bunden werden, daß dieser neue Einfall in Portugal nicht so lange dauern wird, als der erste.

Am 18. Nachmittags ist der Oberstlieutenant Rezende mit 800 Mann in Lamego eingerückt, und hat eine Colonne zu Fuß und zu Pferde auf die Linie ausgestellt. Der Guerillas-Anführer Scares de Albergaria hatte mit seinen Gefährten die Flucht genommen. Auch werden die Ufer des Duero durch Reiterei und Milizen gedeckt.

Großbritannien.

London den 13. Februar. Se. Maj. haben Sonnabend einen Gicht-Anfall in der Hand verspürt, befinden sich aber schon ziemlich besser.

Hr. Canning hat sich gestern viel besser befunden; inzwischen ist aus Ursachen seiner Unpäßlichkeit der Antrag wegen der Korngesetze im Oberhause aufs neue bis zum 26. d. ausgesetzt worden.

Sir Fr. Burdett hat seinen Antrag wegen der Katholiken auf den 1. März festgesetzt.

Nach den Times ist ein vornehmer Spanier hier angekommen und nach Brighton abgegangen, um Hrn. Canning zu sprechen, sobald dessen Gesundheit es erlauben wird.

Unsere Zeitungen enthalten folgende Auseinandersetzung über den bestehenden Tranktat zwischen England und Persien. Großbrittanien hat sich verbindlich gemacht, an Persien eine jährliche Subsidie von 200,000 Tomanns zur Unterhaltung von Truppen zu bezahlen, im Falle Persien mit einer Macht angegriffen würde, mit der England im Kriege sei. Sollte aber Persien von irgend einer Macht angegriffen werden, die mit England im Frieden lebe, so sind wir verbunden, unsere Vermittelung zu einer gütlichen Beilegung der Mißverhältnisse anzuwenden; wenn diese Vermittelung aber fehlschlagen sollte, alsdann sind wir verbunden, die oben erwähnte jährliche Subsidie von 200,000 Tomanns an Persien zu zahlen. Dagegen hat Persien sich anheischig gemacht, jeder Macht Hindernisse entgegen zu stellen, welche versuchen möchte, durch ihr Gebiet nach Indien vorzudringen. Es ist also dieser Traktat nur ein defensiver; es heißt, daß England bereits dem ersten Theil seiner Verpflichtungen nachgekommen ist, und die gütliche Beilegung der Mißverständnisse zu betreiben sucht.

Hier ist eine Subscription für den Pariser Akademiker Hrn. Villemain eröffnet worden, worauf bereits 4000 Pfund gezeichnet sind.

Man glaubt, daß Sir W. Scotts Leben Napoleons erst im Mai erscheinen werde.

In den Kellern des Herzogs von York sollen sich ein bis zweitausend Dutzend Flaschen Wein gefunden haben.

Königreich Schweden und Norwegen.

Christiania den 6. Februar. Am 3. d. Abends um 6 Uhr hatten wir die Freude, Se. Maj. den König, unter dem Donner der Kanonen und dem Jubel des Volks, in unsern Mauern zu begrüßen. Eine halbe Meile von hier hatte sich unsere reitende Bürgergarde aufgestellt, um Se. Maj. zu eskortiren. Allerhöchstdieselben nahmen zu Opslo, bei dem Staatssekretair Platon, ihr Absteigequartier, und wurden dort von dem Reichs-Statthalter, Grafen Sandels, und den Militair- und Civil-Behörden empfangen. Die Stadt war erleuchtet; allein Se. Maj. befahlen, daß alle diese Anstalten eingestellt werden sollten.

Da sich verschiedene Schwierigkeiten wegen der Gültigkeit einiger Wahlen erhoben, so hat sich der Storthing nicht sobald konstituiren können, als man es anfänglich gehofft hatte; doch dürfte die Eröffnung nicht länger als bis zum 12. d. verzögert werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Kaiserliche Universität zu Moskau feierte bei dem Antritt des letzten Quartals ihrer hundertjährigen Existenz, am 24. Junuar, ihren Stiftungstag mit gebührendem Gottesdienste in der Universitäts-Kirche.

---

* * *

Die Panoramen des Hrn. Kletke, welche derselbe seit einiger Zeit dem hiesigen kunstliebenden Publikum zur Schau stellt, verdienen mit Recht, Kunstgegenstände genannt zu werden, denn nicht allein die Ausführung derselben ist vorzüglich, sondern die dargestellten Gegenstände sind auch den Originalien mit treffender Aehnlichkeit nachgebildet. — Unter die gelungensten Darstellungen gehört vorzugsweise die Stadt Hamburg nebst Hafen, der große Brand in Königsberg (Juni 1811) und der Ausbruch des Vesuvs. Die übrigen Gegenstände verdienen nicht minder einer ähnlichen Erwähnung, und da Hr. K. nur kurze Zeit hier zu bleiben gedenkt, so ist ihm für seine Mühe und Aufopferung wohl ein zahlreicher Besuch zu gönnen.

o—o.

(Mit einer Beilage.)

Beilage zu Nro. 17. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 28. Februar 1827.)

Vermischte Nachrichten.

Ein schlesischer Gutsbesitzer theilt in einer Breslauer Zeitung seine Erfahrung mit, welche er über die Fütterung der Pferde mit Kartoffeln gemacht hat. Schon vor 8 Jahren nöthigte ihn Mangel an Futter zu einem Versuch, und er ließ damals des Abends anstatt des Heues auf 12 Pferde 6 Metzen Viehkartoffeln waschen, mahlen und mit Häckerling vermischt, trocken einschütten. Zuerst traten die Thiere scheu zurück, am Morgen waren jedoch die Krippen leer. Am folgenden Abend war schon in einer halben Stunde Alles aufgezehrt. Jetzt bekommen die Pferde bei strenger Arbeit eine Metze Hafer und zwei Metzen Kartoffeln, außer dem gewöhnlichen Heu. Man muß die Krippen dabei sehr rein halten, und den Kartoffeln jedesmal ein kleines Haferfutter vorausgehen lassen. Die Tränkung geschieht besser vor, als nach den Kartoffeln. Es ist gut, diese Frucht nicht eher klein zu machen, bis sie den Thieren vorgegeben wird, weil die Masse sonst schwarz und bitter wird. Bei diesem Futter befinden sich die Pferde des Gutsbesitzers außerordentlich wohl, und er behauptet, daß er nie von dieser vortheilhaften Fütterungsart abstehen werde. Als eine den Pferden noch angenehmere Speise nennt er die rothen Möhren, Mohrrüben.

Während des sehr glänzenden Carnevals im Jahre 1781 erschien auf einem am Königl. Hofe in dem sächsischen Pallaste zu Warschau gegebenen Maskenballe eine Maske, die damals lange ein Gegenstand des Gesprächs war. Auf der rechten Seite nämlich war diese Person ganz mit Lumpen bedeckt, baarfuß, mit einem Bündel auf dem Rükken; die linke Seite dagegen war in Goldstoff gekleidet; Schnüre, Knöpfe und Schuhschnallen mit Diamanten und Rubinen besetzt, die Westenknöpfe von Smaragd, der ganze Anzug aber mit einer Menge von Topasen, Saphiren und andern kostbaren Edelsteinen übersäet. Auf der rechten, armen Seite, befand sich auf altem Papiere die Inschrift: „Wer ein solcher war," auf der linken reichbekleideten Seite aber waren aus kleinen Brillanten die Worte gebildet: „kann ein solcher werden." Ein paar Stunden nach Mitternacht veränderte sich plötzlich die Inschrift, und kamen nun die Worte: „Wer ein solcher war" auf der reichbekleideten, die aber: „kann ein solcher werden," auf der andern Seite zum Vorschein. — Es ist nie bekannt geworden, wer unter dieser seltsamen Maske verborgen war.

Die Dresdner Abendzeitung (Nro. 256. des Jahres 1825) enthält folgendes Schreiben eines Viehhändlers an den Knochenhauer Amtsmeister***

(Mitgetheilt von Georg Harrys.)

Kapitales Vieh, Freund, habe ich Ihnen aussortirt! Ochsen Meister, bekommen Sie, da müssen sich die Engel im Himmel über freuen. Kerls wie die Elephanten, und gesund wie meine ganze Familie, die herzlich grüßen läßt. Auf Jacobi erhalten Sie das Vieh in zwei Briefen, haben Sie ja selbst den Termin so bestimmt. Unter 14 Louisd'or kann ich mich aber von dem Vieh nicht trennen. Müssen aber auch nicht gar zu genau seyn. Es giebt Ochsen genug in der Welt, aber was für Ochsen? Windhunde, Canaillen-Waare. Die ostfriesische Kuh, eine Kuh, ganz accurat so wie ihre liebe Frau, sie im Mai-Markt bestellt hat, erhalten Sie mit angeschlossen; den Preis weiß Ihre Frau, sonst weiß ihn mein Knecht. Kürzlich sind auch Kälber fertig geworden; können auch schreiben. Die Kälber sind ganz honnet und billig; werden noch besser gerathen, weil der Branntwein so wohlfeil ist. Das ist immer so, wenn es viel Branntwein gibt, gibt es auch viele Kälber. — Meine fetten Hammel sind dieses Jahr sehr mager, weil die Hitze sehr warm, und die Trockniß zu dürr war. In der Wurstzeit können sie wieder eine Partie von meinen Gedärmen bekommen. Mit Schweinen gebe ich mich übrigens nicht viel mehr ab. Schreiben Sie mir nur, ob die Ochsen noch früher kommen sollen als Jacobi kommt, sonst bleiben sie so lange auf mein ehrliches Gewissen in Futterung. Der kleine Irrthum mit der Partie Ochsenhörnern auf Ihrer letzten Rechnung, ist nicht meine Schuld. Meine Frau, die die Bücher führt, hatte, ohne mich zu fragen, mir diese Hörner aufgesetzt. Den Spaß hat sie mir schon mehr gemacht. Vermelden Sie viele Grüße an Ihre liebe Frau und Kinder, sie wiegen circa 2500 Pfund und stehen bei dem Brannt-

weinbrenner Röpke, wo die Bestien keine Noth leiden.

Ihr Freund
***

Bekanntmachung.

Der Conducteur Barnick ist als Feldmesser für den Bezirk unserer Verwaltung bestängt, und wird seinen Aufenthalt in der Stadt Rogasen nehmen.

Posen, den 12. Februar 1827.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der auf den 7. März d. J. zum Verkauf des sub Nro. 4. der Vorstadt Ostrowek belegenen Depczynskischen Grundstücks anstehende Termin aufgehoben worden ist.

Posen den 15. Februar 1827.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag einiger Real-Gläubiger, sollen die im Schrimmer Kreise belegenen Ritter-Güter Jlowiec, bestehend aus Klein- und Groß-Jlowiec und der Hauländerey Pecna, im Jahr 1824 auf 70,903 Rthlr. 11 Sgr. 4½ pf. gerichtlich abgeschätzt, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungs-Termine stehen auf

den 31sten Januar 1827,
den 1sten Mai 1827, und
den 31sten Juli 1827,

Vormittags um 9 Uhr, von welchen der Letzte peremtorisch ist, vor dem Landgerichts-Assessor Kapp in unserm Instruktions-Zimmer an.

Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen entweder in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten. Zugleich wird die ihrem Aufenthalte nach unbekannte Real-Gläubigerin Majorin v. Lazaref Rücksichts der für sie Rubr. III. Nro. 19. eingetragenen Caution von 500 Rthlr. unter der Verwarnung vorgeladen, daß der Zuschlag dieser Güter dem Meistbietenden nach gerichtlicher Erlegung des Kauf-Schillings nicht nur ertheilt, sondern auch die Löschung sämmtlicher eingetragenen und leer ausgehenden Forderungen, ohne daß es zu diesem Zweck der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden wird.

Die Taxe und Bedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Posen, den 14. September 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Die unbekannten Erben des am 14ten September 1807 in Posen verstorbenen angeblichen Engländers Michael Dalla werden hiermit aufgefordert, in dem zu ihrer Ausmittelung und Legitimation auf den 4ten September f. Vormittags um 9 Uhr vor dem Landgerichts-Referendarius Berndt in unserm Partheienzimmer angesetzten Termine entweder persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Gerechtsame, wahrzunehmen, widrigenfalls der Nachlaß des rc. Dalla als herrnloses Gut dem Königlichen Fisco zugesprochen und den nach erfolgter Präklusion sich meldenden Erben nur dasjenige verabfolgt werden wird, was von der Erbschaft dann noch vorhanden sein möchte.

Posen den 2. November 1826.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Jacob v. Trzcinski zu Wągrowiec ist durch das am 18. Mai 1826 ergangene und bereits rechtskräftig gewordene Erkenntniß, für einen Verschwender erklärt worden und unter Kuratel gesetzt worden, welches dem Publikum hierdurch zur Nachricht und Achtung öffentlich bekannt gemacht wird, um dem v. Trzcinski keinen Credit zu geben oder sich mit ihm in Geschäfte einzulassen.

Gnesen den 17. August 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Der hiesige Oekonomie-Commissarius Carl Zuther und dessen Ehegattin Christiane Caroline geborne Fuernrohr haben die im Großherzogthum Posen zwischen Eheleuten stattfindende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gnesen, den 2. Dezember 1826.

Königl. Preuß. Landgericht.

Am 1sten März c. Vormittags um 11 Uhr, soll auf höhern Befehl, ein zum Kavallerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd, auf dem Hofe des Kasernenstalles des 6. Ulanen-Regiments hierselbst öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in klingend Preuß. Courant ver-

kauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 19. Februar 1827.

Der inter. Regiments-Kommandeur
v. Szerdahelly,
Oberstlieutenant.

Publicandum.

Dem mir ertheilten Befehle des Königl. hohen Landgerichts vom 29. Januar d. J. gemäß, werden am 5. März d. J. in Punewitz am Markte Nro. 20. mehrere Gegenstände, als: Stühle, Tische, Medizin-Flaschen, Apotheker-Geräthschaften, verschiedene Medikamente mit Zuziehung des Kreis-Physikus Hrn. Dr. Bielke, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft. Kauflustige werden hiermit eingeladen.

Posen den 22. Februar 1827.

Der Königl. Landgerichts Exekutor
Höftmann.

Einem hochgeschätzten Publikum gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß mir Seitens der hiesigen Königlichen Hochlöblichen Regierung die Erlaubniß ertheilt worden ist, hier zu Ostern dieses Jahres eine Schule für junge Kinder gebildeter Eltern, zu errichten, wo ich in der deutschen und französischen Sprache, im Rechnen, Schreiben, Lesen und feinen weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilen werde; und bitte diejenigen der geehrten Eltern, welche mir ihre Kinder anvertrauen wollen, gehorsamst, mich gütigst davon in Kenntniß zu setzen.

Posen den 23. Februar 1827.

N. Nietner, geb. Henrion,
Erzieherin der Fräulein Töchter des Herrn General-Majors von Both.

Großer Zuchtvieh-Verkauf in Kaltwasser.

Da ich Kaltwasser in Kurzem verlasse, so bin ich gesonnen, meine ganze edle Schaafheerde, auch einiges Schweizer und Friesisches Rindvieh bald zu verkaufen, und lade Kauflustige ein, mir ihre Wünsche mitzutheilen. Der Verkauf der Schaafe kann mit der Wolle und ohne dieselbe geschehen. Zum Verkaufstermin bestimme ich die Tage vom 20sten bis zum letzten März, und eine vorläufige Besichtigung kann den 6ten und 13ten März Statt finden. Reisen und andere Geschäfte erlauben mir nicht, andere Tage dieser Angelegenheit zu widmen.

Da der Werth meiner Viehheerden durch meinen 15jährigen ausgebreiteten Handel bekannt ist, so scheint es mir überflüssig, etwas Näheres darüber zu sagen. Nur darauf mache ich aufmerksam, daß nicht ausgemerztes Schaafvieh, sondern eine ganze Schaafheerde, also auch das Vortrefflichste, verkauft werden soll; ein gewiß seltener Fall!

Sollte Jemand geneigt seyn, einen Handel im Ganzen abzuschließen, so bitte ich um schleunige Nachricht.

Kaltwasser bei Liegnitz den 22. Februar 1827.

von Raumer.

Verkauf von Merinos-Stähren.

Das Dominium Kutscheborwitz, eine halbe Meile von Herrnstadt, hat auch dieses Jahr wiederum eine Parthie von 30 bis 40 Stück ein und zweijährigen Stähren, die sich durch Feinheit sowohl, als gute Stapel-Bildung und Wollreichthum auszeichnen, aus seiner Stammheerde abzulassen, welche im Jahre 1819 aus der Königl. Sächsischen Schäferei zu Lohmen erkauft worden ist. Das Muttervieh ist für dieses Jahr bereits verkauft.

v. Rieben.

So eben erhielt ganz frischen Hausen-Fisch oder die sogenannte Wyschina, so wie auch einen Transport sehr schönen fließenden Caviar

Simon Sickieschin, Breslauer Straße.

Den letzten Transport frischen fließenden sehr schönen Caviar hat so eben erhalten

Powelski.

Eine Britschke steht billig zu verkaufen Breslauer-Straße No. 247. Das Nähere beim Buchbinder Krzysztofowicz daselbst.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1827.

Die Grenze des ewigen Schnee's auf den Gebirgen der Erde ist eine krumme Linie, deren Arme auf den Polen ruhen, und die sich unter dem Aequator zu einer Höhe von 14772 Fuß erhebt, innerhalb der Wendekreise senkt sich diese Gränze, oberhalb der der ewige Schnee, ohne je zu schmelzen, ruht, um etwa 100 Klafter, dann aber nimmt diese Höhe plötzlich ab, denn unter 35° nördlicher Breite steht schon bei 1800 Klafter Höhe das Thermometer auf 0° R. und läge bei Posen eine Gebirgskette von etwas mehr als 5000 Fuß Höhe, so würden wir mitten im Sommer des überraschenden Anblicks eines mit ewigem Schnee bekrönten, wie gewöhnlich von einer üppigen Vegetation umgebenen Gebirgszuges genießen. Dieses ist jedoch nur die Regel, örtliche Umstände ändern sie häufig und die Schneegruben der Schneekoppe, die tief unter der Schneeregion unserer Erde liegen, enthalten auch im heißesten Sommer, geschützt durch die sie deckenden Felsenwände, eine ziemliche Masse zusammen gesickerten Schnee's.

Februar. Datum	Stunde.	Barometer	Thermom. Réaumur.	Fischbein-Hygrom.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
18	8 Uhr.	28. 1,27 L.	— 12	—	N. g. W.	trübe	
	12 "	" 2,25 "	— 7,8	—	" "	Schnee	
	4 "	" 70 "	— 11,8	—	" "	unbewölkt	
19	8 "	" 4,04 "	— 12	—	" "	Nebel	Reif.
	12 "	" 24 "	— 9,1	—	" "	bewölkt	
	4 "	" 2,70 "	— 11	—	" "	unbewölkt	Die Abende waren so wie
20	8 "	27. 10,42 "	— 17	—	NO.	" "	die Nächte in dieser Woche
	12 "	" 9,78 "	— 7,5	—	" "	es bew. sich	sehr kalt, den 18. und 19.
	4 "	" 8,92 "	— 6,9	—	SW.	heiter	— 15° R.
21	8 "	" 50 "	— 4,9	—	" "	trübe	Die größte Kälte im Fe-
	12 "	" 08 "	— 2,5	—	" "	" "	bruar des vorigen Jahres
	4 "	" 7,32 "	— 3,4	—	" "	" "	war . . . — 8° R.
22	8 "	" 6,00 "	— 3,4	—	Nord.	" "	in diesem Jahr — 17,4° R.
	12 "	" ,00 "	— 1	—	" "	" "	
	4 "	" 10 "	— 3	—	" "	" "	Seit dem 15. Januar stand
23	8 "	" 8,90 "	— 4,5	—	S. g. W.	windig	das Thermometer beinahe
	12 "	" 9,16 "	— 1,8	—	" "	Schnee	ununterbrochen unter 0°R.
	4 "	" 9,00 "	— 3,6	—	" "	" "	
24	8	" 11,24 "	— 5,2	—	" "	trübe	
	12	" 94 "	— 2,9	—	" "	" "	
	4	28. 0,00 "	— 7	—	" "	heiter	

Cz.